

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 26.

Altenstaig, Donnerstag den 2. März.

1882.

### ⊙ Aus England.

Ein ebenso wunderliches Bild, wie es Rußland vor fünf Jahren als „Befreier der Slawen auf der Balkanhalbinsel vom Türkenjoch“ darstellte, bietet England, wenn es als Schützer der Rechte und Freiheiten fremder Völker auftritt. Die Wahrheit, daß jedes Volk diejenige Regierung hat, die es verdient, erkennt England nicht an; überall will es verbessern und befreien und dabei verschlägt es auch nichts, wenn unter dem Schafskleide überall der Fuchs hervorguckt, wenn das „Wohl der Völker“ als Aushängeschild gebraucht, die Spekulation auf Ausbeutung durch Handel aber der wirkliche Zweck der englischen Krämmerpolitik geworden ist.

Nun hätte das noch allenfalls einen Sinn, wenn das britische Inselreich selbst ein solcher Musterstaat wäre, dessen Einrichtungen und Verhältnisse anderen Staaten irgendwie begehrenswerth erscheinen könnten. Aber alle die Freiheiten, deren England sich rühmt, die an und für sich musterhafte Selbstverwaltung und die herrschende Stellung, die England als Handelsmacht ersten Ranges einnimmt, haben es nicht verhindern können, daß die sozialen Gegensätze daselbst bis zu einer geradezu gefährlichen Weise sich verschärft haben und daß eines der drei vereinigten Königreiche, Irland, sich in einer völlig gesetz- und ordnungslossten Verfassung befindet, wogegen selbst Rußland noch ein Eldorado erscheint. Denn in Rußland scheint das Verbrechen im Finstern, ähert sich, wenn auch schrecklich, so doch nur vereinzelt, während es in Irland erhobenen Kopfes auf freier Straße daherschreitet und seine Vertreter ins Parlament sendet. Haben wir es doch erst in voriger Woche gesehen, daß bei einer Nachwahl ein im Gefängniß sitzender Agitator einstimmig ins Unterhaus gewählt wurde.

Aber wie kommt es, daß ein ganzes Volk sich beständig in offener Auslehnung gegen die bestehenden Rechtsverhältnisse befindet, daß immer eine Armee von Polizisten und Soldaten auf den Beinen sein muß, um den allgemeinen Aufstand zu verhindern? Läßt sich das, was der Volkssinn als Recht betrachtet, nicht zum öffentlichen Recht machen und damit der große Zwiespalt, dessen Ende und Folgen nicht abzusehen sind, lösen? Man kann darauf nur mit „Nein“ antworten. Die Forderungen der Iren zu gewähren, hieße England einen Selbstmord zuzunehmen; das letztere muß hüten, was seine Altväter, die Eroberer Irlands, gesündigt haben. Der Kampf, die Aufregung können zeitweise nachlassen, aber aufhören werden sie nie.

Gladstone hat durch das irische Landreformgesetz eine Heilung des schweren Übels herbeizuführen gesucht, aber offenbar hat er dadurch die Sache nur noch verschlimmert; den Iren hat er viel zu wenig geboten und den englischen Großgrundbesitzern ist er viel zu weit gegangen. Nun hat das Oberhaus beschlossen, eine besondere Kommission niederzusetzen, die untersuchen soll, ob die irische Landbill jene günstigen Wirkungen erzielt hat, die sich die Regierung davon versprach. Kaum vier Monate ist das Gesetz in Kraft, von den nach hunderttausend zählenden Besitzern der Pächter um Festsetzung eines angemessenen Pachtzinses sind erst wenige Fälle endgiltig durch das Obergericht entschieden, und schon soll über die Wirkung und den Erfolg des Gesetzes eine genaue Untersuchung eingeleitet werden. Die hochwürdigen Herren des Oberhauses gleichen dabei offenbar dem Kinde, das heute eine Eichel in den Blumentopf steckt und ungeduldig morgen

wieder heransnimmt, um zu sehen, ob sie schon zu keimen begonnen.

Ein Staat, dessen politische Verhältnisse eine solche trostlose Zerfahrenheit zeigen und dessen Regierung der Verlegenheiten im eigenen Hause nicht Herr werden kann, hat doch wohl am wenigsten das Recht, die Maske des Völkerbeglückers vorzubinden, wenn er in die inneren Angelegenheiten anderer, schwächerer Nationen eingreift.

### Tagespolitik.

— „Friedel!“ Die Aufregung über den Zwischenfall Skobeless fängt an sich zu verflüchtigen. Die Tragweite des Vorkommnisses hat ganz Europa begriffen, aber wenn in Rußland die Partei der Panslawisten sich über die allgemeine Stimmung nicht klar gewesen sein sollte — die Besprechung des Falles Skobeless hat ihr diese Klarheit verschafft. Nicht nur die österreichischen und deutschen, sondern auch die englischen und italienischen und was noch mehr heißen will, selbst fast ausnahmslos alle französischen Blätter sind in der Verurteilung des säbelrasfelnden Deutschenfressers einig — die russischen Kriegsfanfaren fanden nirgend ein Echo. Skobeless ist auf dem Wege nach Petersburg, um sich dort vor dem Zaren zu verantworten. Die Behandlung, die er findet, wird von Bedeutung für die Gestaltung des bisherigen guten Verhältnisses zwischen Rußland und dem verbündeten Deutschland und Oesterreich sein.

— Der „A. Z.“ schreibt man von Berlin: „Die Unterredungen des hier eingetroffenen russischen Botschafters in Paris, Fürsten Orlov, mit dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck werden wohl zur Aufklärung mancher Mißverständnisse der letzten Zeit beitragen. Die offene Sprache der hiesigen ministeriellen Blätter über den Zusammenhang Ignatiew's mit panslawistischen Blättern wurde natürlich sehr bemerkt und soll offenbar beweisen, daß, was auch mit Skobeless geschehen möge, man hier die Augen offen behält und die Urheber des unruhigen Treibens für die Folgen verantwortlich macht. Der glänzende Empfang der hierseitigen Ordensgesandtschaft in Konstantinopel kann übrigens in den slawophilen Kreisen Rußlands unter den jetzigen Umständen nicht unbeachtet bleiben. In Konstantinopel ist man nach allen Seiten auf Erhaltung des Friedens bedacht. Der Sultan hat nicht umsonst auch in Kairo zur Ruhe gemahnt.“

— Wie man hört, hat Deutschland den Vorschlag der niederländischen Regierung angenommen, eine internationale Konferenz abzuhalten zwecks Besprechung von Maßregeln zur Unterdrückung des unsittlichen Mädchenhandels. Im Laufe des Sommers dürfte die Konferenz stattfinden. Als zunächst beteiligte Mächte werden Frankreich, England, Belgien, die Niederlande und Deutschland genannt.

— In dem bereits erwähnten Handschreiben des Königs von Bayern an den Minister v. Luz ist betont, daß der König die Kirche stets beschützt habe und beschützen werde, daß die Pflege des religiösen Sinnes des Volkes, in welchem die Grundlage der Ordnung erblickt werde, eine Hauptaufgabe der Regierung sei, daß aber die Regierung mit aller Macht den Bestrebungen entgegenzutreten habe, welche darauf abzielen, die Rechte der Krone zurückzudrängen. Zum Schluß wird dem Minister v. Luz und den sämtlichen von Sr. Maj. heranzehenden Räten der Krone die allerhöchste Anerkennung des bisherigen Verhaltens

ausgesprochen und das Vertrauen ausgedrückt, daß sie unter allen Schwierigkeiten fest auszuhalten werden.

— Der Petersburger „Herold“ schreibt, es sei dafür gesorgt, daß niemals wieder ein hoher Staatsdiener sich erlauben werde, auf eigene Faust hohe Politik zu treiben. Hoffentlich werde diese authentische Mittheilung die Presse des Auslands, vornehmlich die der Nachbarreiche veranlassen, die feindselige und verletzende Sprache gegen Rußland einzustellen und Rußland nicht ferner chauvinistischer Absichten zu beschuldigen.

### Landesnachrichten.

Altenstaig, 1. März. Wirthe und sonstige Interessenten machen wir auf nachstehende in Amtsblättern enthaltene Bekanntmachung aufmerksam: Am 1. Januar 1884 tritt das Reichsgesetz vom 20. Juli 1881, betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße in Wirksamkeit, dessen Vorschriften in verschiedenen Beziehungen von denjenigen der Ministerial-Versfügung vom 23. Mai 1877 abweichen. Insbesondere ist hervorzuheben, daß für den Abstand des Füllstrichs vom oberen Rand der Schankgefäße durch § 2 des Reichsgesetzes auch ein Maximalbetrag festgesetzt ist. Hiedurch werden namentlich die einen alten württembergischen Schoppen haltenden mit  $\frac{1}{4}$  Liter Bezeichnung versehenen Schankgefäße unzulässig. Auch der Minimalabstand des Füllstrichs ist theilweise abweichend von den bisherigen Vorschriften bestimmt. Sodann werden Schankgefäße von  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$  und  $\frac{1}{32}$  Liter, abgesehen vom Branntweinschank, auf welchen sich das Reichsgesetz nicht bezieht, künftig unzulässig und  $\frac{1}{4}$  Liter-Gefäße müssen außer mit dem Füllstrich auch noch mit der Bezeichnung des Sollinhalts versehen sein. Der Zweck der Hinausschiebung der Wirksamkeit des Gesetzes, die Wirthe vor Schädigung durch sofortiges Unbrauchbarwerden ihrer den neuen Vorschriften nicht entsprechenden Schankgefäße thunlichst zu bewahren, wird nur dann erreicht werden, wenn die Wirthe solche Schankgefäße nicht mehr anschaffen, welche vom 1. Januar 1884 an nicht mehr zulässig sind. Insbesondere sollten Schankgefäße, bei denen der Füllstrich nicht den erforderlichen Minimal- und Maximalabstand vom oberen Rand hat, also namentlich die mit  $\frac{1}{4}$  Liter Bezeichnung versehenen alten Schoppengläser, ferner Schankgefäße von  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$  und  $\frac{1}{32}$  Liter nicht mehr angeschafft werden und die anzuschaffenden  $\frac{1}{4}$  Liter-Gefäße sollten außer dem Füllstrich auch die Bezeichnung ihres Sollinhalts tragen. Der Gebrauch von Schankgefäßen, welche den Vorschriften des § 2 des Reichsgesetzes entsprechen, ist auch schon vor dem 1. Januar 1884 nicht zu beanstanden.

§ Nagold, 27. Febr. (Fortf.) Der bestehende Modus der Naturalverpflegung leidet an dem sittlichen Mißstand, daß die armen, oft verwahrlosten Reisenden der Verbindung mit solchen Einwohnern entrückt sind, welche einen veredelnden Einfluß auf dieselben ausüben. Da sitzen sie in manchen Verpflegungshäusern zu 2, 4, 10 bis 17 an einem Abende zusammen, und nicht immer dürfte man von den Wirthen den Gemeinfinn verlangen, daß sie auf Gewinn verzichten und den Reisenden die Abgabe von Cigarren, Bier, Schnaps und Spielkarten verweigerten. Um diesen Mißständen allgemein entgegen zu arbeiten, sollten sich an jeder Station ehrenhafte Männer freiwillig zur scharfen Kontrolle der Herbergen und Beherbergten bereit erklären. Dies zu erreichen, wird der Bezirkswohlfühlvereins-Berein einleitende Schritte thun.

Eine schöne Verpflegungs- und Ueberwachungsordnung besteht in H a i t e r s a c h. Herr Stadtpf. G o f f m a n n hat im Laufe des vorigen Jahres in Parthien von je 2 Männern nicht weniger als 112 solche Personen an Sonntagen an seinen Mittagstisch genommen unter der Bedingung, daß ihm vom Ortsvorsteher nur solche Leute zugewiesen würden, die sich zum Besuche des Gottesdienstes verpflichteten. Es fanden sich denn auch stets 2 Mann ein, die dieser Bestimmung nachkamen, auch durch ihr Betragen die volle Zufriedenheit der opferbereiten Pfarrfamilie sich erwarben. Nach und nach fand diese vermeintliche Selbstbesteuerung Nachahmer, indem sich bald 15 Privatpersonen bereit erklärten, in ähnlicher Weise an Sonntagen ein Mittagessen abzugeben. Eine diesfällige Ansprache des beliebten Kanzelredners hatte die Wirkung, daß nunmehr eine Reihenfolge von 33 Häusern für unentgeltliche Verpflegung an Sonntagen zu Gebot steht. Im Vorjahr sind 84 Personen auf diese Weise leiblich und geistig gestärkt worden und nicht gering ist der Segen und Dank, der bei wenig Mühe und kleinen Opfern errungen und meist auch dargebracht worden ist. Die von Ost und West, von Nord und Süd kommenden armen Reisenden sitzen in friedlichem Beieinander im Familienkreise, erzählen ihre Verhältnisse und Erlebnisse und freuen sich, einen Ruhetag gefunden zu haben und sich als Glied der Gesellschaft betrachtet und behandelt zu sehen. — Wer noch zweifeln könnte, daß dieser Modus in Wirklichkeit die sittliche und materielle Wohlfahrt der Unterstügten kräftigst befördere, der höre Herrn Hoffmann und überzeuge sich, welche erquickende Zustände platzgegriffen haben. Wir glauben diesen Thatsachen nichts anderes hinzufügen zu müssen, als das Wort des vorsitzenden Herrn Dekan: „Gehe hin und thue dergleichen.“

(Fortf. folgt.)

Stuttgart, 26. Febr. Zwischen zwei Kavallerieoffizieren der hiesigen und Ludwigsburger Garnison, den Leutenants v. L. und v. R., fand am Mittwoch ein Säbelduell statt, bei welchem der erstere einen schweren Hieb über den Kopf davontrug. Die Ursache des Zweikampfs bildete ein im Circus entstandener Wortwechsel wegen einer Dame.

Nach dem neuesten Staatshandbuch zählt Württemberg gegen 13 000 Israeliten und zwar im Neckarkreis 4952, Schwarzwald- 1505, Jagst- 3908, Donaukreis 2621. In sämtlichen Oberämtern wohnen Israeliten, nur allein im Oberamt Welzheim keiner. Die 51 Kirchengemeinden, mit eigenem Gottesdienst, vertheilen sich auf 27 Oberämter. Die größten israel. Gemeinden des Landes sind: Stuttgart mit 2484, Heilbronn mit 870, Ulm mit 694, Laupheim mit 635. Das größte Bezirksrabbinat ist Stuttgart mit 3228, das kleinste Freudenenthal mit 282 Seelen.

Uebersicht der im Jahre 1881 durch die Mannschaft (4 Offiziere und 520 Mann)

des 1. Landjägerkorps ergriffenen und eingelieferten Personen und der an die Gerichtsbehörden, Amts- und Staatsanwaltschaften übergebenen Anzeigen: 4 Mörder, 16 Räuber, 20 Brandstifter, 1037 Diebe, 26 Wilderer. Wegen Jagdvergehen wurden außer den 26 verhafteten Personen weitere 13 Personen zur Anzeige gebracht. 8 entwichene Kriegsdienstpflichtige, 7 inländ. und 4 ausländ. Deserteure, 1209 Landstreicher, 2911 Bettler, 3461 sonstige Gesetzesübertreter, Zahl der Anzeigen an die Gerichtsbehörden 1354, Staatsanwaltschaften 4681, Staatsanwaltschaften 6818.

(Stuttgarter Pferdemarkt-Notterie.) Der Verkauf der Loose ist, nachdem die Lotterie konzessionirt worden ist, der Firma Eberhart Fezer übertragen worden. Im Ganzen werden 120 000 Loose verausgabt. (Ziehung am 20. April d. J.)

Aus Ehlingen giengen am 24. d. die ersten 3 Lokomotiven nach Spanien an die Eisenbahngesellschaft in Asturien, die ihren Sitz in Paris hat, ab. Dieselben gehen über Genf, Marseille, Barcelona nach Leva.

In einem einzeln stehenden Hause in Cannstadt starb am Donnerstag eine direkte Nachkommn Dr. Martin Luthers, die Frau Emilie Schmalz, geb. Weil. Dieselbe hat in Gaisburg als Wittwe in den dürftigsten Verhältnissen gelebt und bezog eine kleine Pension aus der Lutherstiftung in Leipzig.

Bflugfelden, 27. Febr. Letzten Samstag entdeckte ein hiesiger Einwohner beim Graben einer Dunggrube ein eingemauertes Grab. In demselben befanden sich die Gebeine eines Menschen und eine Lanze.

In Ravensburg kamen in der Wirtshaus zur „Räuberhöhle“, welche über die Fastnachtszeit das Münchener Hofbräuhaus imitirte, während der beiden Fastnachtsstage 280 steinerne Bitterkrüge abhanden. Daß das Mitnehmen der Bitterkrüge auch im ächten Münchener Hofbräuhaus Sitte wäre, hat man bis jetzt nicht bernommen.

(Falliments-Nachrichten.) Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft „Kunstmühle Rottweil“, Inhaber A. Lang, ist laut „Stuttgarter Tagblatt“ der Konkurs erkannt worden, nachdem eine Versammlung von Gläubigern, die letzten Donnerstag im Hotel Gähner in Rottweil tagte — meist größere Getreidefirmen — die angebotenen 17 1/2 % und zuletzt 24 % zurückgewiesen hat. Die Passiva betragen nahezu 600 000 M.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Ein trauriges Schicksal ereilte den Schneider Hanselmann von Großaltdorf, welcher vorigen Montag eine Reise nach Blausteden machte; derselbe wurde in der Nähe von der Eisenbahnbrücke todt aus der Jagst herausgezogen und welch man nicht, auf welche Weise er in dieselbe gerathen ist.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Johannes Holberried,

Schneider in Biberach; Christian Friedrich Bayer, Färber in Cannstadt; Johannes Almenbinger, Gypier in Auendorf; Karl Hoffmann, Eisengießerei, Draht- und Stiftenfabrik in Heilbronn; Marie Goll, Ehefrau des Konrad Goll, Bauers in Bisingen; Friedrich Bauer, Bäcker in Niedernhall; Karl Rauh, Wabinhaber z. Linde in Offenau; Albert Bäurle, Schuster in Kiebingen; Julie Berlen, Ehefrau des Uhrmachers Albert Berlen in Stuttgart (Neue Brücke 1); Joseph Bachendorfer, Virtualienhändler in Stuttgart (Hohenheimerstraße 43); Paul Rühlking, Restaurateur in Stuttgart (Schmalestr. 13); Anton Jöhr, Schuster in Aulendorf.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Febr. Der Entwurf eines Gesetzes betr. das Tabakmonopol ist jetzt fertig gestellt. Er enthält 70 Paragraphen und zerfällt in acht Abschnitte. Der erste Abschnitt handelt von den Grundlagen des Monopols, nach denen dasselbe nur als wirkliches Vollmonopol in Aussicht genommen ist. Der 2. Abschnitt handelt vom Tabakbau und reproduzirt im Wesentlichen die in der letzten Tabaksteuervorlage bereits enthaltenen für das Monopol ebenso ausreichenden Bestimmungen. Der 3. Abschnitt betrifft den für das Ausland beizubehaltenden Privatrohstoffhandel. Der 4. Abschnitt handelt von der Tabakfabrikation und dem Verkauf der Tabakfabrikate und ist hauptsächlich durch die genaue Preisbestimmung der von der Monopolverwaltung zu liefernden Fabrikate von allgemeinem Interesse. Das Pfund Rauchtabak soll schon zu 1 Mark, Cigarren sollen schon zu 3 Pfennig zu haben sein. Ein Abschnitt handelt von der Einföhrung von Tabakfabrikaten seitens Reisender, ein weiterer über Controlvorschriften, einer betrifft Strafbestimmungen und führt dann zum letzten Abschnitt, welcher die Uebergangsbestimmungen enthält und hauptsächlich die Entschädigungsfrage behandelt. (Frkf. Z.)

Ein Berliner Jüngling aus den besseren Ständen hatte sich zu Neujahr das Vergnügen gemacht, der 18 Jahre alten Tochter eines Lehrers eine Karte ganz schamlosen Inhalts zuzusenden. Das Schöffengericht hat sich darauf hin veranlaßt gesehen, diesen Herrn zu vier Monaten Gefängnis zu verurtheilen.

Aus Essen wird gemeldet: Der Buchhalter und Kassirer Calons von Zeche Hagenbeck bei Borbeck ist unter Mitnahme von 37 500 Mark, die zur Auslöschung der Vergleute bestimmt waren, verschwunden.

Dresden, 27. Febr. Die zweite Kammer verwies den Antrag Müller, die Staatsregierung zu ersuchen, den erneuten Anträgen betreffs Einführung des Tabakmonopols im Bundesrath entgegenzuwirken, auf Antrag der Conservativen an eine Deputation. Der Sessionsschluß findet morgen statt.

(Wie heutzutage geheirathet wird), zeigt folgender Fall: Am Faschings-Dienstag hielt in München ein Pärchen Hochzeit, am Aschermittwoch wurde die Haushaltung bereits gepfändet.

## Der Schüßling des Landpfarrers.

Von A. Märenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

17.

Fünf Minuten später hatte der gute Mister Burton Auge und Zähne in Ordnung, und sah, eine ungewöhnliche Röthe abgerechnet, wieder wie sonst aus. Er gieng hinunter und den See entlang und lächelte in stillen Betrachtungen vor sich hin.

Beim Pastor stand ein Fenster offen und aus dem Innern kamen fröhliche Stimmen und Gelächter. Als Burton in die Nähe des Hauses kam, rief ihm der Pfarrer vom Fenster aus zu, ob er nicht an der kleinen Theesellschaft theilnehmen wolle. Mister Burton bejahte und trat ein. Charles Shirley war auch da und plauderte recht munter. Frau Jenner, obwohl schon auf der Vesperung, befand sich in ihrem Zimmer.

„Fräulein Wildmay“ sagte Mister Burton im Laufe des Gesprächs, „heute habe ich da oben zwischen den Bergen mehrere Exemplare der schönen Blume gefunden, nach der Sie schon so lange suchten. So alt wie ich bin, kletterte ich hoch ein Stückchen danach und pflückte eine; aber sie wurde leider beim Uebersteigen des nächsten Gesteiges beschädigt. Ich hatte sie für Ihr Album bestimmt. Vielleicht machten Sie morgen einen Spaziergang dorthin und erlaubten mir, Ihnen als Führer zu dienen. Ich bin noch immer ein tüchtiger Fußgänger. Die Blume ist sehr, sehr selten; ich habe auf all meinen Bergparticien in ganz England noch keine sechs Exemplare angetroffen.“

Laura sagte freudig zu und dankte herzlich für seine Aufmerksamkeit. Indessen war die Zeit zum Abendgebet herangekommen, und der fromme Hausherr verammelte alle um sich und schlug das kleine Gebetbuch auf. Mister Burton schloß in gläubiger Versunkenheit die Lider über das echte, wie über das künstliche Auge. Und als sie sich wieder erhoben, lächelte der würdige Mann, bis seine Zähne, die Sir John Wardsley im Wasserglase gesehen hatte, im Mondschein flimmerten; dann verabredete er mit

Fräulein Laura die Zeit zu dem Ausflug des morgenden Tages, und sprach: „Der Herr segne Sie.“ Schüttelte bider die Hand des Pastors, bat, ihn der Frau Pfarrerin zu empfehlen und gieng zugleich mit Charles Shirley seines Weges.

Draußen angekommen, warf der junge Mann noch einen Blick nach dem Hause, das sie eben verlassen hatten und — seufzte.

„Zu früh zum Seufzen für Sie, mein junger Freund,“ sprach der alte Mann in wohlwollendem Tone. Ich hatte etwas auf dem Herzen, zögerte aber, es auszusprechen. Ihr Seufzer veranlaßt mich nun doch dazu. Es ist nur eine Warnung. Sie sollten — lassen Sie uns näher an den See gehen — wie schön er ist! — Sie sollten Sie John Wardsley um Verzeihung bitten — wirklich, das sollten Sie!“

„Um Verzeihung bitten? Was meinen Sie damit?“ fragte Charles stübend.

„Ich meine, Unannehmlichkeiten vorzubeugen. Glauben Sie mir, Sie werden nicht ausbleiben, wenn Sie nicht thun, was ich sagte.“

„Das ist mir ja ganz etwas Neues!“ lachte Charles etwas beunruhigt.

„Ich fürchte, Sie haben Feinde hier herum, Herr Shirley. Irgend eine boshafte Person hat gewiß unüberlegte Bemerkungen, die Sie neulich über Herrn Wardsley machten, als wir mit Fräulein Wildmay zusammen waren, mit angehört und diesem wieder gesagt. Es giengen mehrere Leute aus und ein, ich erinnere mich wohl, die mit Herrn Jenner Geschäfte hatten; auch die Diensthoten liefen ab und zu. Ich wollte das Gespräch auf etwas anderes bringen, aber Sie hörten nicht auf, scherzten darüber, daß er seinen Bart färbe und ich weiß nicht, was sonst noch. Der Hinterbringer war so lebenswürdig, mich als Zeugen anzuföhren — lieber Gott, das Ganze ist so kleinlich und abscheulich! Aber Sir John Wardsley fragte mich aufs Gewissen, und hätte ich geschwiegen, so würde er geglaubt haben, es sei jedes der beleidigenden Worte gefallen, die man ihm hinterbrachte, während doch in Wirklichkeit Ihre Äußerungen viel harmloser waren. So mußte ich denn sagen, was ich davon wußte.“

„Ich bin Ihnen gewiß sehr dankbar dafür, mein Herr, und ich bedauere, daß Sie um meine Willen Ungelegenheiten hatten. Aber ich muß Ihnen aufrichtig gestehen,

**Ausland.**

Prag, 27. Febr. Der Arbeiterstrikte der Pilsener Steinkohlenbeden-Arbeiter nimmt große Dimensionen an. Heute früh stellten etwa 1500 Arbeiter die Arbeit ein, darunter diejenigen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.

Vom Bodensee, 26. Febr. Der Getreidekommissar Christ. Heberlein in Rorschach hat mit 8 Millionen, in Zürich die Rohseidenhandlung Steiner mit 1 1/2 Mill. Bankrott gemacht.

(Ein Verein in Lausanne) wollte einen Ball abhalten; ein Mitglied lud dazu ein reizendes Mädchen ein, das eines sehr guten Rufes genoss. Aber es erklärten nun einige Mitglieder, daß sie am Ball nicht theilnehmen würden, wenn dieses Mädchen erscheine, und warum? weil es in einem Geschäft angeestellt war. Das Comité schrieb hierauf an das Mädchen. Der Brieffreiber bediente sich aber beleidigender Ausdrücke, indem er schrieb, das Mädchen solle auf den Ball verzichten, weil an demselben „nur ehrenhafte Personen“ sich theilnehmen würden. Der Vater des Mädchens erhob jetzt Klage und das Zuchtpolizeigericht verurtheilte das Comité zu 30 Fr. Buße und zu 60 Fr. Schadenersatz.

Margauer Blätter melden aus Merenschwand: Ein Stallknecht fand auf dem Misthaufen ungezählte Goldstücke — eine ganze Hand voll — und nachher wurde die Sache auf dem Felde, wo der Mist verzettelt wurde, mit Erfolg fortgesetzt. Der Knecht war so ehrlich und zählte das Geld nicht, brachte es dem Meister und ließ sich mit 25 Fr. abspesen. Man vermuthet, daß das Geld beim Ausschütten eines Bettstroschades auf den Misthaufen kam, denn es war im Hause kürzlich eine etwas „gehäbige“ Base gestorben, die ihre Goldvögelchen in die Gwigkeit hinübernehmen wollte, dann aber im Bettstrod liegen ließ.

Mädchenhandel. Eine Mutter, die ihre vierzehnjährige Tochter verkauft, stand dieser Tage vor dem Pariser Strafgericht, um sich ebenso wie der Mann, dem sie ihr wehrloses Kind überliefert hatte, wegen der Verführung Minderjähriger zur Unzucht zu verantworten. Frau Fallaix, eine Frau von über 40 Jahren, war Concierge in einem Hotel garni, in welchem auch der Commis Dubosc wohnte. Dieser, der ein monatliches Einkommen von etwa 300 Fres. hatte, knüpfte mit der Fallaix bald ein intimes Verhältnis an, während dessen er auch den Mann vollkommen zu unterhalten hatte. Nach einem Jahre war Dubosc des Verhältnisses überdrüssig geworden, und um ihn zu fesseln, bot ihm die Fallaix ihr Kind aus erster Ehe, ein noch nicht vierzehnjähriges Mädchen, an. Dubosc ging mit Freuden auf den Handel ein, nach einigem Sträuben ergab sich ihm das Kind, und er lebte nun mit Mutter und Tochter zusammen in scheußlicher Unzucht. Mit seinem Einkommen von 300 Fres. ernährte

Dubosc die ganze Familie, bis nach wenigen Monaten plötzlich die kleine Eugenie und bald darauf der alte Fallaix starb. Auf die Anzeige einiger Nachbarn wurden nun die Fallaix und Dubosc unter Anklage gestellt, die Verkündigung des Urtheils wird in acht Tagen stattfinden. Bei der Verhandlung, die vorgestern stattfand, kamen eine Reihe entsetzlicher Details zu Tage, die sich in einem Deutschen Blatte absolut nicht wiedererzählen lassen. Beide Angeklagten zeigten keine Spur von Reue, sondern suchten nur Einer die Schuld auf den Andern abzuwälzen.

London, 26. Febr. Bradlaugh hat einen Aufruf an die Wähler Northhamptons erlassen, wo die Ersatzwahl schon am nächsten Donnerstag stattfinden wird. Der Gegenkandidat Bradlaugh's ist der konservative Mr. Corbett, welcher die größten Anstrengungen macht, um diesmal gewählt zu werden.

Bukarest, 27. Febr. Die Direktion der Predealbahn hat den Befehl erhalten, ihren Fuhrpark zur Verfügung des Kriegsministers bereit zu halten.

Petersburg, 25. Febr. (Indirekt.) Am Freitag wurden die Redakteure der vier Blätter „Sokol“, „Strana“, „Nowoja Wremja“ und „Herold“ zu einer vertraulichen Besprechung zum Fürsten Wjasemski, Chef der Ober-Preßverwaltung berufen, welcher sie ersuchte, in Sachen Stobeleff's die allgemeine Beunruhigung zu beschwichtigen; das Streben der Regierung sei durchaus friedlich. Er hoffe übrigens, daß gegen Stobeleff das Disciplinar-Verfahren eingeschlagen werde.

**Handel und Verkehr.**

Stuttgart, 27. Febr. (Landesproduktbörse.) Nachdem in vergangener Woche fast ausnahmslos die alte Witterung mit hellem Himmel und Nachtfrosten geherrscht hat, haben wir seit Samstag einen Umschlag, und heute Nacht etwas Regen bei niederem Barometerstand und können auf weiteren Regen hoffen. Der Getreideverkehr geht seinen seit Monaten gewohnten Gang und ist nirgends eine animirte Stimmung zu bemerken. Die Spekulation hält sich vom Geschäft fern, und nur der Consum versteht sich nach Bedarf. Es ist dies die Folge der allgemein verbreiteten Ansicht, daß die vorhandenen Vorräthe bis zur nächsten Ernte voll ausreichen sind. In wenigen Wochen inluirt die Aussicht auf die neue Ernte den Markt und wird vorher eine Aenderung in der gegenwärtigen Stimmung nicht zu erwarten sein. Der Umsatz auf heutiger Börse war belangreich, namentlich in Weizen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	25 M.	75 bis 26 M.	75
do. californ.	26 M.	25 bis — M.	—
do. russ.	25 M.	— bis 25 M.	75
Kernen	26 M.	75 bis — M.	—
Dinkel	18 M.	— bis 18 M.	40
Gerste, bayer.	21 M.	— bis — M.	—

Ragolb, den 25. Februar 1882.

Neuer Dinkel	9 25	8 89	8 70
Haber	7 70	7 4	6 70
Gerste	9 90	9 52	9 30
Bohnen	8 80	8 64	8 60
Weizen	12 60	12 43	12 30
Roggen	10 60	10 53	10 30
Erbsen	—	11	—
Linien-Gerste	—	8 50	—

**Vermischtes.**

(Nutzen des Turnens.) Das Züricher Schulblatt „Schule und Haus“ veröffentlicht eine Reihe von ärztlichen Beobachtungen in Bezug auf die heilsamen Wirkungen der Gymnastik. In fünf Monaten hat der Umfang des Brustkastens bei 76 von 100 Turnern um 2 bis 3 Centimeter zugenommen. Die Hebkraft vermehrte sich bei 86 von 100 Turnern um 28 Kilogramm. Während der Umfang des Armes und des Schenkels um 1 Centimeter zunahm, verminderte sich das Totalgewicht oder vielmehr das faule Fett bei 63 von 100 Turnern um 7 Kilogramm.

(Amerikanisches Bier) kann man jetzt trinken, ohne die Reise über den großen Teich zu machen. Ein Berliner Restaurateur hat dieser Tage den ersten Anstich gemacht. Es stammt aus Milwaukee am Michigan-See und schmeckt vorzüglich.

(Gründers Erbenlauf.) Kautionsfähige Leute an stellen — den Spargroschen kleiner Leute nach stellen — Wechsel ausstellen — Zahlungen ein stellen.

**Deutsche Antwort.**

„Der Deutsche ist der Feind! Er wacht!  
Du Slave, Frankenvoll gedente:  
Ihr seid die Knechte seiner Macht,  
Ihr seid die Opfer seiner Ränke!  
„Werst ihm in's Haus den Feuerbrand,  
„Bis wir den stolzen Bau gebrochen!“ —  
Der Russe hat's am Seinestrand  
Mit frechem Frevelmuth gesprochen.

„Der Deutsche, hört Ihr, ist der Feind!“  
Du Wort des Hasses sollst uns lehren:  
Zu schänden hast du uns gemeint,  
Und überhäufst uns nur mit Ehren.  
„Der Deutsche ist der Feind“ — als Fluch  
Ries! Du es, Russe, Deinen Serben —  
Wir wählen es zum Dannerpruch,  
Und Deine Waffe sticht in Serben.

Der Deutsche ist der Feind! (Es sei!)  
Feind heutigetiger Räuberhaaren,  
Feind aller schüdden Barbarei,  
Feind falscher Freunde Eures Zaren!  
Feind aller Feinde der Kultur,  
Feind aller schleichenen Verchwörer  
Und Feind mit heiligem Manneschwur  
Dem fluchbedekten Friedensstörer!

Und schürt Ihr fort in Ost und West,  
Und züngeln auf des Hasses Flammen:  
Schließt sich vom Rhein zur Donau fest  
Des Deutschthums Riesenwall zusammen.  
Wir jagen nicht vor Eurer Wuth,  
Stürmt an, ihr wilden Bülsterwogen!  
Machtlos am Fels zerseht die Fluth —  
Und der Prophet, er hat gelogen!

(„Erbefelder Zeitung.“) Ernst Scherenberg.

daß es mir sehr gleichgiltig ist, was Herr Marbyle von mir denkt. Ich halte ihn für einen albernen alten Narren. Ich erinnere mich nicht mehr, was ich damals sagte, indeßen —

„Halt, halt, mein lieber Herr Shirley, das ist weder klug noch christlich gesprochen. O mein theurer, junger Freund, lassen Sie sich warnen! Denken Sie an die möglichen Folgen! Zur Zeit, als Sir John noch ein Jüngling war, griffen die jungen Herren nur zu schnell zu den Pistolen. Und nach der Sprache zu urtheilen, die er führte — ich habe nie jemand aufgebracht gesehen!“

„Sprach er von mir?“  
„Natürlich von Ihnen.“

„Nicht sehr höflich, vermuthete ich.“

Mister Burton zuckte die Achseln und seufzte, als sei er dieser Welt müde.

„Sagte er etwa gar, ich habe die Unwahrheit gesprochen?“

„Ich würde mich nicht bedanken, Ihnen das Gehörte mitzutheilen; denn es beweist Ihnen, wie ernstlich böse er ist und in welcher Gefahr Sie schweben, aber ich muß darauf bestehen, daß Sie mir Ihr Ehrenwort geben, meinen Namen keinesfalls zu nennen.“

„O Mister Burton, das versteht sich ja von selbst.“

„Nun denn ja, er sagte etwas deraartiges und noch vieles andere, was mich zu hören schmerzte. Nur um das eben Angebeutete zu begründen und meine Bitte, daß Sie als echter christlicher Jüngling ihn um Verzeihung sehen, zu unterstützen, erwähne ich hier, daß er Sie Lügner, Straßenjunge, Narr genannt hat. Nun sehe ich Sie an, beugen Sie Ihr stolzes Herz, bitten Sie ihm ab und lassen Sie mich die Freude haben, der Friedensstifter gewesen zu sein!“

„Hat er Sie beauftragt, mir das anzubieten?“

„Eigentlich wohl nicht, aber es schien ihm daran zu liegen, daß seine Ansicht Ihnen bekannt werde.“

„Schön,“ sagte der junge Mann mit kurzem Lachen, einen Kiesel, den er in der

Hand hielt, ins Wasser werfend, „ich danke Ihnen, ich muß jetzt nach Hause. Gute Nacht, Mister Burton.“

„Gute Nacht, und ich hoffe, daß alles wieder gut werden wird.“  
Damit trennten sie sich, und über der stillen Landschaft hing das Gewölck der kommenden Schlacht.

Zur festgesetzten Zeit stand Mister Burton am äußeren Thor des Pfarrhauses, zog den Hut von den schneeweißen Haaren und lächelte der jungen Dame am Fenster zu, die freundlich nickte und dann zu ihm hinuntereilte.

„Es ist so rücksichtsvoll von Ihnen, Mister Burton,“ sprach sie, „daß Sie sich all diese Mühe um mich geben. Der Weg wird Ihnen beschwerlich fallen, da Sie ihn erst gestern machten. Sie sind zu gutmüthig!“

„Wenn ich noch jünger wäre,“ versetzte der alte Herr, „dann würde ich jetzt allerlei Schönes zu sagen haben. So begnüge ich mich damit, Ihnen zu versichern, daß mir das Besteigen dieser herrlichen Berge immer neue Freude gewährt, und daß Ihre Begleitung wesentlich zur Erhöhung derselben beitragen wird. Was es Boot erwartet uns, und einmal auf der anderen Seite, ist die Entfernung nicht mehr allzu groß. Beiläufig: Haben Sie auch die kleine Blechbüchse mit, um die Blumen hineinzuthun?“

„O ja, alles.“

So gingen Sie heiter plaudernd, weiter, denn Laura fühlte sich recht wohl in der Gesellschaft dieses freundlichen, kenntnißreichen und mittheilsamen Mannes.

Sie hatten den See gekreuzt und flogen nun, der alte Mann den Stock in der Hand, die junge Dame seinen Mittheilungen über die Wunder der Alpen und Pyrenäen lauschend, die steiler werdenden Berge hinan.

Der Alte lachte über sich selbst und schüttelte den Kopf, als er eingestand, daß er sich heute zum ersten Male zu viel zugetraut habe, und bat Laura, ihm zu gestatten, daß er sich hin und wieder niederlegen und ausruhen dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

# Handwerker-Bank Altenstaig

eingetragene Genossenschaft.

## Einladung zur Plenar-Versammlung

auf  
**Sonntag den 5. März,**  
 Nachmittags 2 Uhr  
 in das Gasthaus zum Hirsch.

### Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts;
2. Festsetzung und wo möglich Ausbezahlung der Dividende;
3. Beschlußfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsraths;
4. Wahl der Verwaltungsraths-Mitglieder;
5. Wahl der Controle-Commission.

### Besenfeld.

## Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die im Tannenblatt vom 14. Febr. näher beschriebene Liegenschaft aus dem Nachlaß des verst. Bauern

**Martin Braun von hier**

kommt auf Beschluß der Erben und Theilungsbehörde am

**Donnerstag den 9. März**

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause wiederholt zum Verkaufe.

Etwas Käufer werden mit dem Anfügen eingeladen, daß die Liegenschaft um 62,675 Mark angekauft ist und der Zuschlag beim zweiten Verkaufstage ohne Zweifel erfolgt.

Waisengerichts-Vorstand Klumpp.

### Besenfeld.

## Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlasssache des

verst. **Martin Braun hier**

kommt die zum Verkauf bestimmte Fahrniß am 10. und 11. März je von Vormittags 9 Uhr an zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

**am Freitag den 10. März:**

1 goldene Anferuhr, Porträts, Mannskleider, Gewehre zc., Dienftbotenbette zc., Küchengeräth, Porzellan- u. Glasgeschirr, Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirr, Baumannsfahrniß, 1 zweispännig bedecktes Gefährt, 1 Kastenschlitten mit Pelzdecke, 4 aufgemachte Wagen, Fuhrschlitten, Fuhr- u. Reitgeschirr.

**Am Samstag den 11. März:**

Bieh: 2 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalbel, 1 Hühner, 3 Kälber, 3 Mastschweine, 2 Läuferfchweine, Dünger, circa 60 Sri. Roggen u. Haber, Flachß u. Flachßsamen, circa 100 Sri. Kartoffel, 150 Str. Heu u. Dehnd, 60 Str. Roggen- u. Haberstroh, 1500 Stück Sägewaaren, 50 Fmt. Säglöge, 100 Rmt. Brennholz, 3 Wagen Sägmehl und Streue.

Waisengerichts-Vorstand Klumpp.

### Altenstaig.

## Hochzeits-Einladung.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu ihrer am

**Sonntag den 5. März**

im Gasthaus zum „Schiff“ hier

stattfindenden

**Hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen.

**Theodor Becker, Sattler & Tapezier,**

**Wilhelmine Bäuerle,**

Tochter des Gottlieb Bäuerle, Schuhmacher.

### Teinach.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen

**800 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

### Altenstaig.

**Pathen- (Dötes)-Briefe,**

verzierte Briefbögen

W. Kiefer.

### Verwaltungsrath.

#### Berned.

**685 Mark**

können bis **1. Mai d. J.** ausgeliehen werden von der **Stiftungspflege.**

#### Altenstaig.

**Garten- & Gemüse-Samen**

in guter keimfähiger Waare empfiehlt

Gottfried Luz,  
Gärtner.

#### Altenstaig.

**Nächsten Freitag**

**Mehlsuppe**

wozu freundlichst einladet  
**Bäder Schwarz.**

#### Ragold.

Ein Waggon

**prima Lagerbier-Malz**

ist bei Unterzeichnetem eingetroffen, und empfiehlt sich derselbe den Herren Bierbauern mit dem Bemerkten, daß er von solchem bis Frühjahr stets auf Lager hält.

**Paul Schuster,**

Restaurateur,  
 Hatterbacherstraße.

#### Schönegründ.

**Geld auszuleihen.**

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit

**325 Mark**

Pflegschaftsgeld zu 5% zum Ausleihen parat.

ig. Friedrich Mast, Pfleger.

#### Revier Pfalzgrafenweiler.

**Wegbau-Afford.**

Sonntag den 4. März  
 Nachmittags 3 Uhr

wird im Gasthaus zum Schwanen in Pfalzgrafenweiler die Herstellung des 3. Looses des Zinsbachthalwegs, Ueberschlagssumme 2800 M., und 4. Looses des Zinsbachthalwegs, Ueberschlagssumme 3800 M., veraffordit.

Die Pläne und Ueberschläge können in der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

### Altenstaig.

**Mehlsuppe**



**Samstag den 4. u. Sonntag den 5. März**  
 bei gutem Stoff,  
 wozu freundlichst einladet

**Ohn. Beck,**  
 z. Anker.

Hochdorf,  
 O. Freudenstadt.

## Gaus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand 1 einstöckiges Wohnhaus mit Garten und 9 Viertel Acker und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Johannes Braun.

Gewerbetreibende machen wir auf ein Ausschreiben der Garnison Stuttgart aufmerksam, wonach die Lieferung verschiedener Materialien im Submissionswege vergeben werden. U. a. bedarf das Reg. 119 2500 Kilo und das Reg. 125 3000 Kilo Sohlleder. Offerte sind bis 11. März an die Bekleidungskommissionen der beiden Regimenter einzusenden.

## Holz-Verkäufe.

Monakam. Am Freitag den 3. März 1882, Nachmittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeinewald Maurenberg 73 Stück tannens Langholz mit 57,6 Fm., 13 Rm. Scheiter und Prügelholz, in 2 Loose eingetheiltes ungebundenes Reisach, geschätzt zu 1200 Wellen verkauft. Revier Baiersbrunn. Am Freitag den 3. März l. J. Vorm. 10 Uhr kommen im Lamm zu Mittelthal zum Verkauf: 1968 Nadelholzstämmen mit 10 Fm. 1., 34 Fm. 2., 95 Fm. 3. u. 486 Fm. 4. Classe, 504 Gerüststangen mit 67 Fm. (5. Classe), 115 Ausschubflöße mit 43 Fm. u. 5 Schlittenbuchen. Ferner: 7 Rm. buch. Prügel, 75 Rm. buch. Ausschubholz, 19 Rm. tann. Scheiter, 248 Rm. tann. Prügel und 350 Rm. tann. Ausschubholz.

Forstverwaltung Baiersbrunn. Freitag den 3. März Vorm. 11 Uhr im Lamm in Mittelthal: 723 Nadelholzstämmen mit 314 Fm. und zwar 10 Fm. 1. Cl., 31 Fm. 2. Cl., 59 Fm. 3. Cl. u. 213 Fm. 4. Cl., 277 Gerüststangen mit 49 Fm. 5. Cl., 3 Rm. Dreherholz, 15 Rm. Scheiter, 51 Rm. Prügel, 12 Rm. Anbruch.

Revier Enzklösterle. Am Mittwoch den 8. März, Vormitt. 11 Uhr, im Hirsch in Enzthal aus Wanne, Abth. 1, Hirschkopf Abth. 1 und 5 und Scheidholz der Hut Enzklösterle: 5 Gerüst, 920 Hopfenstangen, 2950 Zaunstecken, 1 Rm. eich. Anbruch, 378 Rm. Nadelholz-Prügel und Anbruch, 88 Rm. dto. Reisprügel und 555 dto. Wellen.

### Gestorben:

Gg. Fr. Frey, Wöhmüllers Ehefrau, Anna Maria, geb. Brezing, im Alter von 38 Jahren 3 Monaten 23 Tagen.

Zi-Quantenrude M 16. 19-23  
 Englische Sovereigns 20. 38-43  
 Dukaten . . . . . 9. 55-60